

Ein Sendschreiben aus Spanien an die Bibliophilen

Autor(en): **Aegerter, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse**

Band (Jahr): **11 (1937)**

Heft 11: **Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le Collectionneur et généalogiste suisse**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Sendschreiben aus Spanien an die Bibliophilen

Mitgeteilt von L. Aegerter

Der Direktor der Nationalbibliothek von Madrid, Herr Miguel Artigas, hat folgendes Sendschreiben an die Bibliophilen der ganzen Welt gerichtet. Vielen unserer Schweizerbibliophilen, die auf dem Kongress in Madrid waren, werden sich seiner noch erinnern. Der Aufruf lautet folgendermassen:

Klage des Unglückes an die Hispanisten der Welt

«In allen Revolutionen, in allen Kriegen, haben die Kunstwerke, die Bücher und Papiere gelitten. Die Invasion Napoleons wird oft als Beispiel angeführt für die Zerstörung und Vernichtung unersetzlicher Werke. Wir Spanier leiden aber heute diesbezüglich wohl das Schrecklichste, welches man sich je vorstellen konnte.

Es besteht kein Zweifel, dass es sich bei unseren Feinden heute um eine systematische und voraus festgesetzte Zerstörungsarbeit handelt. In den von den Roten beherrschten Städten, Dörfern und Flecken sind keine Spuren mehr von den Pfarrarchiven zu finden. Wo sollen nun die alten Taufbücher oder Sterberegister gesucht werden? Die biographische Information ist in ihrer Hauptsache vernichtet. Da die Dokumente der Gemeinden und Richter dem gleichen Schicksal anheimgefallen sind, ist der Verlust von tausenden alten und modernen Dokumenten, Quellen der Geschichte, zu beklagen. Das wirtschaftliche und soziale Leben von gestern und heute, welches sich in den Registern und Protokollen widerspiegelt?

Zu Asche reduziert sind die Archive und Bibliotheken der Kathedralen und Kollegien, gerade jetzt, wo man mit der Herausgabe ihrer Kataloge anfangt, die eine grosse Anzahl Kuriositäten enthalten hätten.

Die Kunstwerke, der Stolz und Glanz unserer Tempel, sind gestohlen oder vernichtet.

Die Archive, Bibliotheken und Museen der Aristokraten, ein bedeutender Teil der nationalen Geschichte, sind beschlagnahmt, verbrannt oder untereinander geworfen.

Die bibliographischen, geschichtlichen und künstlerischen Schätze des Escorials, die Perlen Toledos — jene Bibel von St. Luis — unzählige Reliquien der spanischen Kultur, sind verloren.

Viele architektonische Werke sind Ruinen; Tausende von Altären, Holzfiguren, zu Kleinholz zusammengeschlagen . . . Warum noch weiteres aufzählen?

Wenn man an das denkt, überfällt einem tiefe Traurigkeit. Ein altes Volk ohne Geschichte ist ein schlimmeres Schauspiel als ein König ohne Land. Ein Volk, dass eine Zivilisation und seine Kultur stolz vor die Welt

trägt und einen ganzen Kontinent zivilisiert hat, besitzt heute in den Provinzen, die von der roten Armee beherrscht werden, weiter nichts als ein Haufen Ruinen.

In unserem neuen Eroberungskrieg sammeln spanische Hände die Reste, Fragmente und übrig gebliebenen Stücke und heben sie wieder in Bibliotheken, Museen und Archiven auf, mit mehr Liebe denn je.

Der Staat des Generals Franco hat alle Ruinen als nationale Monumente erklärt und behandelt sie mit religiösem Respekt.

Was für einen schrecklichen Eindruck werdet ihr empfangen, wenn ihr die Städte besucht, in denen die rote Armee hauste oder noch haust?

Ihr, die ihr die grosse Familie der Hispanisten formt: Huntington, Croce, Farinelli, Fitz-Gerald, Coster, Espinosa, Schevill, Martoneche, Thomas, der aus London, der aus Brüssel, und soviele andere, die kommen, um die Studien in ihrem zweiten Vaterland fortzusetzen! Aber es ist vielleicht besser, dass ihr nicht kommt. Oder doch, kommt! Wir werden unser Unglück leichter ertragen. Im Spanien, wo die roten Horden nicht hausten, in Alt-Kastilien, in Leon, in Galizien, in Aragon, in Andalusien, in Estremadura — dort ist das ewige Spanien bestehen geblieben, euer altes Spanien.

Kommt persönlich oder sendet wenigstens eure geistige Anteilnahme an das Spanien, das ihr kennt und liebt, denn im Unglück erkennt man die wahren Freunde.

Kommt, denn wir brauchen euch heute, damit ihr vor der Welt öffentlich Zeugnis von der Tragödie ablegt, und uns bei dem Unternehmen der Wiederaufrichtung unserer Geschichte und Kultur behilflich seid; denn jetzt wie nie sind wir bereit, neu zu leben und unsere Anstrengungen zu verdoppeln. «Wir wollen nicht», es sind Worte unseres Meisters Menendez Pelayo, «sehen, wie das Spanien, welches die Welt kennt, zerstört wird».

Ihr werdet uns in dieser Zeit eure Sympathie nicht versagen können und nicht erlauben, dass eure selbstlose internationale Mitarbeit unterbrochen wird.

Um in diesem Kreuzzuge den Frieden zu gewinnen, um die authentische spanische Kultur zu gewinnen, danken wir euch für eure Mitarbeit zum voraus.

Miguel Artigas,

Direktor der Nationalbibliothek der Königl. Spanischen Akademie.

Nécrologie

Charles Morton (1903-1937)

Le 23 mars écoulé est décédé à Lausanne Charles Morton, auteur d'une remarquable monographie sur «*Les anciens ex-libris héraldiques vaudois*», dont nous avons signalé ici-même la parution en 1932. D'origine anglaise,